

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 11 (1827)

52 (25.12.1827)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-778778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-778778)

Oldenburgische Blätter.

N^{ro}. 52. Dienstag, den 25. December 1827.

Ein Grabhügel mit Todtenkrügen in der Marsch.

In der Mittheilung über den Bojsberg (Old. Bl. 1825. Nr. 33. 34.) wurde bezweifelt, daß die dort gefundenen Töpfe wirklich Todtenkrüge der ältesten bekannten Bewohner dieses Landes gewesen, und in einem andern Aufsätze über diesen Gegenstand (ebendas. Nr. 37. 38.) suchte ich jene Zweifel zu heben, wenn ich gleich sie nicht ganz widerlegen konnte. Jetzt theilt die Emdische Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer in Nr. 94. des Hannoverischen Magazins von d. J. eine Nachricht von einem in der Ostfriesischen Marsch entdeckten Grabhügel mit, welche mir einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Urnen im Bojsberg zu geben scheint, und woraus ich das Vorzüglichste, zu diesem Beweise dienende aushebe, um auch andere Marschbewohner zu veranlassen, wegen ähnlicher Hügel Untersuchungen anzustellen, oder doch wenigstens

das gelegentlich Gefundene zu beachten. Die Frage ist nicht ganz unfruchtbar, denn eine unbezweifelbare Beantwortung derselben bestimmt zugleich das Alter unserer Marschen und ihrer Cultur, welches zu wissen in mehrerer Hinsicht für uns Interesse hat.

Den Grabhügel, von welchem hier die Rede ist, hat man bey Werdum im Amte Esens gefunden, und der Herr Amtmann Suur in Esens hat der obgedachten Emdischen Gesellschaft die erste Nachricht davon gegeben.

Das Dorf Werdum liegt $1\frac{1}{2}$ Stunden östlich von der Stadt Esens auf einer sich mitten in der weiten Ebene erhebenden Anhöhe. Südlich von derselben, fast unmittelbar am Dorfe, steht ein Bauerhof, von Alters her die hohe Capelle genannt, ebenfalls auf einer Höhe, von welcher östlich ab ein Sandrücken sich nordwärts



an das Kirchdorf anschließt. Mit Ausnahme dieses Sandrucksens ist der Boden rings umher schwere Marsch. Von der Capelle geht in Süden der Fahrweg nach dem Dörschen Husums. An der linken Seite dieses Weges, in geringer Entfernung von der Capellenhöhe, ist in einem, zu diesem Bauerhose gehörigen Stücke Ackerlandes der Ort des Fundes, welcher in der letzten Hälfte des Junius d. J. und später Statt gefunden hat. Es wird mit Recht behauptet, daß bey der ersten Entdeckung und den Haupt-Ausgrabungen kein Sachverständiger mitgewirkt hat. Die Arbeiter, und wer sonst zugegen gewesen, haben, gerade wie beym Bojberg (Old. Bl. 1824. S. 396.) es der Mühe nicht werth geachtet, jemand davon in Kenntniß zu setzen, so daß der Amtmann Suur erst vierzehn Tage nachher an Ort und Stelle Untersuchungen vornehmen, und also auch nur von diesen das Resultat geben konnte.

In dem obgedachten Ackerfelde ist seit Menschengedenken eine fast kreis-

förmige Erhöhung des Bodens, wenn man will, ein Hügel *) gewesen, welche, sichern Zeugnissen nach, in der Mitte 8 bis 9 Fuß, vielleicht auch mehr, höher als die Fläche des ihn umgebenden Landes war. Schon früher soll man bey Pflügen oder bey einem Versuche, die Anhöhe wegzuschaffen, in geringer Tiefe platte, mit einem Henkel oder Handgriff versehene irdene Töpfchen darin gefunden haben. Die jetzige Besitzerin des Capellenhofes ließ jedoch im Laufe dieses Sommers das ganze Feld zum Kappsaamenbau vorbereiten, und ordnete zu dem Ende die Abtragung des Hügels an. Da hat man denn in diesem, eben so wie im Hügel beym Bojberg, viele, ohne alle scheinbare Ordnung zerstreute, überall jedoch, angeblich am meisten an der Nordwestseite, theils aufrecht stehende, theils liegende Steine verschiedener Größe, und zwischen denselben, so wie auch an Stellen, wo keine Steine gewesen, eine Menge Urnen mit Asche, Knochenstücken u. s. w. gefüllt, ferner einzelne Knochen,

*) Nimmt man, wie der Name es giebt und die Sage erzählt, an, daß auf dem Hügel, wo jetzt der Bauerhof steht, ehemals eine Capelle gewesen, so kann man schließen, daß die ersten christlichen Bewohner in der Nähe des Begräbnißplatzes ihrer Vorfahren den ihrigen, und bey demselben eine Capelle anlegten. Wie nun, wenn auch auf dem eigentlichen Bojberg eine Capelle gestanden? dann könnte derselbe auch als Begräbnißplatz des Junkers oder Boje gedient haben, und dadurch wären die dort gefundenen Gerippe erklärt.

Ann. d. Eins.



auch angeblich an der Südostseite viele Asche, vorgefunden. *)

Der Amtmann Suur sah den Platz zum ersten Male, als der Hügel bis auf die Höhe des umliegenden Ackers geebnet war. Man konnte jedoch seine Grundfläche an der dunklern Farbe der Erde und der größern Härte der Schollen noch deutlich erkennen. Sein Durchmesser hielt darnach etwa 40 Schritte. Unzählige Scherben, Knochen und Kohlen lagen auf dem Felde überall umher. Die meisten Urnen waren beim Ausgraben und nachher zerbrochen, und nur wenige geborgen. Die Steine waren zum Hofe gefahren. Sie waren, wie schon bemerkt, von verschiedener, zum Theil nicht unbeträchtlicher Größe, alle roh, wie man sie in dem hiesigen Sandboden häufig findet, und bestanden aus grobkörnigem Granit u. dgl. Später waren die zum Um-

wenden der Erde erforderlichen Meetschlechte gegraben, und einer derselben war quer durch die Grundfläche des Hügel gezogen. Bey dieser Arbeit hatte man abermals, und zwar jetzt unter der Oberfläche des Feldes mehrere Urnen entdeckt. Ueberdem aber zeigten die etwa 4 Fuß hohen Wände des Grabens augenscheinlich, daß in der ganzen Tiefe desselben ehemals noch viele andere gesteckt hatten, obgleich sie selbst größtentheils aufgelöset und bloß ihre mit dem Spaten durchstochenen Umrisse und ihr Inhalt noch zu erkennen waren. **) Ein weiteres Abgraben der Graben-Wände bewies das nämliche. Zugleich wurde dabey etwas, wie Ueberreste eines hölzernen, anscheinend eichenen Kastens entdeckt, in welchem sich derselbe Inhalt, den die in gleicher Tiefe liegenden Urnen haben, deutlich erkennen ließ. ***) Das Erdreich zeigte sich in dem

*) Der seltene Fall (Old. Bl. 1825. S. 269.), daß Urnen ohne Deckstein gefunden werden, trat also auch hier ein, und spricht für die Aechtheit des Hügel beym Voßberg. Wenn sich im letztern weniger Knochenstücke gefunden, so möchte das vielleicht von seinem höhern Alter herrühren. Auch enthielt er überhaupt wohl weniger Leichen als der Hügel bey Verdum.

Ann. d. Eins.

**) Da sich nicht findet, daß in dem Hügel beym Voßberg auch unter der Oberfläche des Landes nachgegraben worden, so wäre zu wünschen, daß solches gelegentlich noch geschähe, jedoch mit möglichster Vorsicht. Besonders würde man den Urnen Zeit lassen müssen, sich an der Luft abzuhärten, bevor man es versuchte, sie herauszuheben.

Ann. d. Eins.

***) Dieser Kasten ist sehr merkwürdig, vielleicht der Uebergang vom Todtenkrug zum Sarge. Aber woher nahm man überhaupt in unserer holzarmen Marsch das Holz zum Verbrennen der Leichen? Oder verbrannte man sie vielleicht mit Torf?

Ann. d. Eins.



Graben schichtweise. An einer Stelle bemerkte man, da, wo die oberste Schicht sich von der folgenden schied, eine ansehnliche Menge Asche. Der Acker ist darauf besäet, und also die fernere Untersuchung bis zur beendigten nächsten Kappsaterndte unterbrochen. Hoffentlich wird der Herr Amtmann Suur, der ein so großer Freund der vaterländischen Geschichte ist, dann seine Forschungen fortsetzen, und die Resultate derselben mittheilen.

Die Beschreibung der Urnen, die den bey Larrelt gefundenen (Old. Bl. 1825. S. 298.) ähnlich sind, übergehe ich; man kann solche im Hannov. Magazin nachlesen. Ich führe hier nur von den in den Urnen gefundenen Gegenständen diejenigen an, welche mit den angeblich in den Urnen des Bojbergs gefundenen Aehnlichkeit haben. Dies sind

- 1) die Spitze eines Werkzeuges, wie eines Messers mit einer Vertiefung an beyden Seiten, eines Strohhalms Breite von dem Rücken entfernt;
- 2) eine zweiseidige Spitze, wie von einem Dolche oder ähnlichem Gewehre.
- 3) In der nämlichen Urne, worin sich diese zweiseidige Spitze vorfand, entdeckte man zwischen den halbverbrannten Knochen meh-

Je v. r.

tere Stückchen einer Endkernen oder elfenbeinartigen Materie; das größte Stück etwa einen Zoll lang und alle halb so breit, an der einen Seite ein wenig ausgehöhlt, und an der andern abgerundet. An der runden Seite sind parallellaufende Striche in verschiedenen Richtungen, auf einem Stücke auch wellenförmige Linien eingegraben. Daneben fanden sich andere Stücke desselben Stoffs, ohngefähr eben so breit, aber ohne Zierrathen, dagegen entweder mit kupfernen Nieten zusammengefügt oder Spuren derselben an sich tragend, dem Anscheine nach Trümmer irgend eines Griffs oder Heftes, auch Stückchen eines Kammes von derselben Materie.

Hier haben wir offenbar ein Messer; oder doch etwas Aehnliches, wenn auch nicht gerade ein Taschenmesser, und sogar einen Kamm, wie beydes auch in den Urnen des Bojbergs gefunden seyn soll, und es ist kein Grund mehr, diesem Funde das Alterthum abzusprechen, wie in den Old. Bl. 1825. S. 270. geschehen, oder zu seiner Erklärung Hypothesen aufzustellen, wie ich ebendas. S. 300. ff. versuchte.

Strackerjan.



Ueber Verbesserung des Getreides in den Marschen.

Da kürzlich, und zuletzt in Nr. 47. dieser Blätter S. 370. 2c. von obigem Gegenstande die Rede gewesen ist, so sey es mir erlaubt, so gut es einem schlichten Landmanne, der in der Feder nicht geübt ist, möglich ist, gleichfalls meine Meynung hierüber zu sagen.

Eine Hauptursache, weshalb in der Marsch das Getreide schlechter ist, als in vielen andern Gegenden, ist der Mangel an Abwässerung. Dadurch wird in den Winter Saaten, besonders auf dem mit Sand vermischten Boden, die Trespel vermehrt; dies Unkraut kann wegen seiner hornartigen Schale nur in nassem kaltem Boden keimen und fortkommen.

Der Mangel an Abwässerung hat ferner zur Folge, daß die Sommerfaaten, namentlich Hafer und Gerste, wegen Nässe des Bodens nicht früh genug gesäet werden können. Frühe Saat giebt schwere schöne Früchte, späte Saat leichte und schlechte.

Ueberhaupt qualificirt sich größtentheils unser Boden nicht so gut zum Ackerbau, als das Oberland, und man würde sich besser bey der Viehzucht und bey der Pferdezucht stehen. Allenthalben, wo das Land größtentheils im Grünen benützt wird, zeigt sich größerer Wohlstand.

Die Abwässerung hat sich freylich seit einigen Jahren schon merklich

dadurch gebessert, daß die Sieltiefe und Zuggräben jetzt weit besser im Stande gehalten werden, wie früher. Unmittelbar profitiren aber dadurch nur diejenigen Ländereyen, die an den Sieltiefen und Zuggräben liegen. Entferntere Ländereyen können nur mittelbar sich des überflüssigen Wassers entledigen. Um dies gehörig zu bewerkstelligen, müßten alle Abflußgräben unter Aufsicht gestellt werden. Bringt man es dahin, daß beym höchsten Wasserstande das Pflugland 2 Fuß über dem Wasserstande ist, so wird es nicht schwer werden, dem Lande durch Mullen und Gräben eine solche Lage zu geben, daß kein Wasser darauf stehen bleiben kann. Erst dann ist es zum Ackerbau tauglich.

Diese Verbesserung der Abwässerung ist freylich nicht allenthalben möglich, weil viele Gegenden im Winter ganz überschwemmt sind, und dies auch mit dem besten Willen nicht süglich abgeändert werden kann; aber diese Ländereyen werden auch als Ackerland wenig benützt.

Ein großes Hinderniß der Verbesserung liegt darin, daß Stad- und Butjadingerland größtentheils von Heuerleuten bewohnt wird. Diese heuern die Stellen nur auf einige Jahre, bearbeiten das Land nur so viel durchaus nöthig ist, und finden gar keinen Verus, sich um die Ver-



besserung desselben zu bekümmern; wodurch denn die Stellen immer schlechter werden. Dieses abzuändern, ist bey jetziger Zeit nicht wohl möglich, da es so schwer hält, nur einigermaßen gute Heuerleute zu bekommen. — Das Land ist daher voll von Keddick und anderm Unkraut; an Gärten wird nicht gedacht; die Sommerfrüchte insbesondere geben daher nur eine kargliche Erndte. Bey ordentlicher Cultur würde der Boden im Durchschnitt wenigstens ein Drittel mehr hervorbringen. Die hohen Abgaben sind daher nicht die einzige Ursache der schlechten Zeiten und des Verfalls des Credits des Landes.

Obige Verbesserungs-Vorschläge, wenn sie gleich nicht unmöglich, auch nicht sehr schwierig sind, können aber nur in einer Reihe von Jahren ausgeführt werden; und vor Ausführung derselben kann kein gutes Getreide producirt werden.

Hierzu kommt nun noch, daß viele Landleute ihr Getreide so

schlecht reinigen. Der Kaufmann ist bey der Ablieferung der Waare nicht immer selbst gegenwärtig; der Schiffer ist dann der Empfänger, der oft keine Kenntniß vom Getreide hat. So wird oft eine ganze Ladung von gutem Korne durch einige Lasten schlechteren Kornes verderbt, und es sinkt dadurch der Preis des Ganzen, vielleicht um einige Thaler per Last. Es könnte dies dadurch abgeändert werden, wenn gewisse Ladungsplätze bestimmt, und die Abladungen nach dem Auslande unter Aufsicht gestellt würden. Die Aufseher müßten freylich ehrliche und der Sache ganz kundige Männer seyn, sonst würde die Absicht nicht alkin verfehlt, sondern der Schade noch vergrößert werden. Es wäre indß wohl der Mühe werth, hiermit ten Versuch zu machen. Schlechte Landwirthe würden dadurch vielleicht um Nachdenken gebracht werden, und sich bemühen, durch Abwässerung und durch Reinigung vom Unkraut ihr Land zu verbessern.

A. d. 11. Jul. 1827.

Ö.



Verzeichniß derjenigen, welche zu dem Jahrgange 1827.
dieser Blätter Beyträge geliefert haben.

- | | |
|---|--|
| Herr Amtmann Bartels in Friesoythe. | Herr Rathsherr Höpken in Wildeshausen. |
| — Anton Batsche in Damme. | — Hofrath Kieser. |
| — Cantor Beussel in Varel. | — Doctor Krause in Dedesdorf. |
| — Julius Bleeker zu Wiarden. | — Instrument-Fabricant Kruse. |
| — Verwalter Böving zu Winkel. | — Hauptmann Lasius. |
| — Hofgärtner Boffe. | — Bauconducteur Lasius in Jever. |
| — Schullehrer Brockhage zu Lohne. | — Pastor Lauts zu Cleverns. |
| — Provisor Busmann in Varel. | — Rittmeister Lehmann. |
| — Gutsbesitzer Ritter de Cousser auf Hahn. | — Leopold von Pinstow zu Loy. |
| — Postsecretair Dierks. | — Studiosus Meyer in Göttingen. |
| — Deconom Ditmar in Ellens. | — Organist Müller zu Bardewisch. |
| — Apotheker Dugend. | — Pastor Muhle zu Hude. |
| — Deichconducteur Dunker in Jever. | — Gemeinheits-Commissair Nieberding zu Lohne. |
| — Assessor Ehrentraut sen. in Jever. | — Cammersecretair u. Gem. Comm. Niebour zu Mansholt. |
| — Cammer-Assessor und Amtmann Erdmann in Zwischenahn. | — Leggemeister Niehenke in Damme. |
| — Friedrich Boiken Focken zu Immerwarfen. | — Gymnasial-Lehrer Niemböller in Wechta. |
| — Regierungsrath Georg. | — Ferdinand Nienburg zu Zweelbeke. |
| — Kaufmann Diedrich Georg zu Rusterfel. | — Doctor Nöldeke. |
| — Dechant Gieseke in Neuenkirchen. | — Hausm. Oeltjen zu Absersiel. |
| — Buchdrucker Grosse in Varel. | — Pastor Oldenburg in Wildeshausen. |
| — Hofrath von Halem. | — Kaufmann Quick in Dinklage. |
| — Advocat von Halem. | — Amtmann Rasmus in Brake. |
| — Pedell Harlßen in Neuenburg. | — Amtseinhemer Rohland in Brake. |



Herr Geheimer Regierungsrath Kunde.	Herr Johann Goeken von Thünen zu Suddens.
— Collaborator Schaffer.	— C. Uhlhorn in Bockhorn.
— Bürgermeister Schetter in Wildeshausen.	— Pastor Bahrelmann in Dinklage.
— Hofrath u. Amtmann Stracker- jan in Jever.	— Pastor Wardenburg in Des- menhorst.
— Regierungsrath Suden.	— Oberst Wardenburg.
— Oberappellationsrath Tappe- horn.	— Canzleyrath Wardenburg jun.
— Organist Teerkorn zu Esens- hamm.	— Receptor Wieting.
— Organist Thorade zu See- feld.	— Pastor Wilke zu Langförden.
	— Baron von Wrede zu Dam- me.

Die Oldenburgischen Blätter werden auch im Jahre 1828. unter derselben Redaction fortgesetzt werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 1 Rthlr. in Golde, für diejenigen, welche ihr Exemplar in einem besondern Couvert erhalten, 1 Rthlr. 12 gr. in Golde.

Beyträge werden adressirt: An den Herausgeber der Oldenburgi-
schen Blätter, und sind unter dieser Adresse portofrey. —
Dies bezieht sich jedoch bloß auf diejenigen Briefe, welche Beyträge
enthalten, die zum Abdruck in diesen Blättern bestimmt sind. —
Alle sonstige, diese Blätter betreffende Correspondenz wird adressirt:
An die Expedition der Anzeigen. — Es wird sehr gebeten,
beyde obige Adressen nicht zu vermengen.

